



Willkommenskultur: Bald sollen sich auswärtige Jäger ihren Bündner Kollegen anschliessen dürfen.

Bild Arno Balzarini/Keystone

# Willkommene Zürcher

Die Bündner Regierung will auswärtigen Jägern den Weg zur Bündner Jagd ebnen. Die einheimische Jägerschaft kann mit der Änderung leben. Das hat seine guten Gründe.

von Olivier Berger

**D**ie Zeiten haben sich geändert: Noch vor zehn Jahren war die Idee chancenlos, Zürcher und andere auswärtige Jägerinnen und Jäger bei der Bündner Hochjagd zuzulassen. «Damals stiess diese Neuerung nicht auf die nötige Akzeptanz», schreibt die Bündner Regierung lapidar zum ersten Anlauf, mit der Teilrevision des Jagdgesetzes im Jahr 2006 eine sogenannte Gästekarte zu schaffen. Zehn Jahre später, so die Regierung, habe sich bei der aktuellen Teilrevision des Gesetzes (Ausgabe von gestern) eine «deutlich positive Vernehmlassung» ergeben.

## Sogar die Jäger sind dafür

Selbst die Mehrheit der Mitglieder des Bündner Kantonalen Patentjägerverbands (BKPJV) steht hinter der Einführung von Gästekarten für auswärtige Waidleute, wie Präsident Robert Brunold bestätigt. «Wir haben für die Vernehmlassung eine interne Umfrage durchgeführt», erklärt er. «Dabei hat eine knappe Mehrheit der Öffnung der Bündner Jagd für auswärtige Jägerinnen und Jäger zugestimmt.»

Auch aus der Jägerfraktion im Grossen Rat dürfte der Einführung von Gäs-

tekarten für die Bündner Jagd wenig Widerstand erwachsen. «Ich bin dafür», sagt Christian Kasper, Präsident der Fraktion. Angst davor, dass auswärtige Waidleute den Bündnerinnen und Bündnern das Wild quasi vor der Nase wegschiessen könnten, hat Kasper nicht. «Die Einführung der Gästekarten hätte auf die Bündner Jagd keinen wahnsinnig grossen Einfluss.»

Tatsächlich kann von einer völligen Öffnung der Bündner Jagd für Auswärtige keine Rede sein. Die Regierung will die Vergabe der Gästekarten streng reglementieren. Pro Bündner Jäger werden nur zwei Karten pro Jahr vergeben; pro Tag darf er nur eine Person mitnehmen. Wo Kontingente bestehen, werden die Abschüsse durch die auswärtige Jägerschaft dem einheimischen Gastgeber angerechnet. Ausserdem kann die Regierung die Anzahl der Gästekarten pro Hochjagd auf maximal 100 beschränken und erst noch einschränken, welche Wildtiere von den Gästen überhaupt gejagt werden dürfen.

## Es dürfte sogar noch mehr sein

Für manche Bündner Jäger geht die Öffnung tendenziell gar nicht weit genug. «Es ist ein Anfang», sagt alt Grossrat Hannes Parpan, früherer Präsident der grossrätlichen Jägerfraktion. Auch

Brunold hat im kritischen Teil der BKPJV-Mitglieder nicht nur grundsätzliche Gegner jeder Öffnung ausgemacht. «Es gibt auch einen Teil der Mitglieder, welche die vorgeschlagene Regelung ablehnen, weil sie ihnen zu wenig weit geht. Sie wären sogar für eine weitere Öffnung.» Auch alt Grossrat Parpan kann sich eine stärkere Öffnung vorstellen. «Aber man kann das jetzt einmal so probieren.»

## Ein Imageproblem beseitigt

Parpan nennt auch einen wichtigen Grund, warum er für die Öffnung der Bündner Jagd ist. «Umgekehrt werden Bündner Jäger ja schon lange zu Revierjagden in anderen Kantonen eingeladen. Wir konnten uns bisher aber bei den Gastgebern nie revanchieren.» Das habe nicht nur Freude ausgelöst, zumal die Bündnerinnen und Bündner bei ihren «Auswärtseinsätzen» jeweils ziemlich erfolgreich gewesen seien. «Das hat zu einer Art Imageproblem geführt», erklärt Parpan.

Einen eigentlichen Jagdtourismus fürchtet Kasper, Parpans Nachfolger als Präsident der grossrätlichen Jägerschaft, nicht wirklich. Zu streng seien dafür die Bestimmungen der Regierung. Ausserdem: «Sonst wollen wir auch in jedem Bereich Touristen anlocken. Wieso also nicht auch hier?»

# Die ballernden Banker sind passé

Die Bündner Regierung bricht ein Tabu: Bald sollen auswärtige Jäger im Kanton auf die Pirsch gehen dürfen. Probleme macht das keine.

**Ein Kommentar**  
von Olivier Berger,  
Regionalredaktor



**B**isher galten sie im Unterland ein bisschen als Rosinenpicker, die Bündner Jägerinnen und Jäger. Wenn sie zur Pirsch in Aargauer, Basler oder St.Galler Revieren eingeladen wurden, leisteten sie dem noch so gerne Folge – und das in den meisten Fällen sogar erfolgreich. Revanchieren konnten sie sich bei den auswärtigen Gastgeberinnen bisher allerdings nicht. Der Versuch, Gäste auf der Bündner Jagd zuzulassen, scheiterte noch vor zehn Jahren kläglich.

Inzwischen hat sich das Blatt gewendet. Eine knappe Mehrheit der Mitglieder des Bündner Kantonalen Patentjägerverbands (BKPJV) hat sich in einer Umfrage für die Einführung sogenannter Gästekarten ausgesprochen. Der Vorschlag der Bündner Regierung, künftig auch auswärtigen Waidleuten den Zugang zur attrakti-

ven Bündner Jagd zu eröffnen, dürfte auch sonst politisch kaum auf Widerstand stossen – ausser bei all jenen, welche die Jagd ohnehin aus grundsätzlichen Überlegungen ablehnen.

Der Gesinnungswandel der heimischen Jägerinnen und Jäger dürfte verschiedene Gründe haben. Zum einen haben schon andere Kantone mit Patentjagd ähnliche Gästekarten eingeführt – und zwar ohne, dass deswegen die traditionelle einheimische Jagd gelitten hätte. Dafür, dass das auch in Graubünden nicht passiert, sollen schon die strengen Auflagen sorgen, welche die Regierung für die geplanten Gästekarten vorsieht.

Zum anderen sind in den letzten zehn Jahren auch viele Befürchtungen und Vorurteile verschwunden. Das Bild vom bonzigen Banker aus dem Mittelland, der in seinem übermotorisierten SUV auf die Bündner

Alpen karrt und dann in bester Kolonialherrenmanier wild um sich ballert, existiert in den Köpfen hiesiger Jägerinnen und Jäger nicht mehr. Zu sehr ist die Welt auch in der Schweizer Jägerschaft in den vergangenen Jahren zusammengerückt; man weiss jetzt mehr voneinander und kennt sich besser als damals. Das hilft dabei, einander zu vertrauen.

Wer jetzt immer noch den grossen Jagdtourismus befürchtet, der sei beruhigt. Wer wirklich abseits des eigenen Reviers massenweise Trophäen sammeln will, den zieht es auch in Zukunft nicht nach Graubünden. Das gibts anderswo günstiger und einfacher. **Seite 2**



Kontaktieren Sie unseren Autor:  
[olivier.berger@somedia.ch](mailto:olivier.berger@somedia.ch)